

Kain und Abel

Baudelaire war für Artaud auch in einer Angelegenheit Bezugspunkt, deren Erörterung im Esoterismus Tradition hat, und die, einer Schreibmode der zwanziger und dreißiger Jahre folgend, in den Texten Artauds ebenfalls wiederkehrt: Die Angelegenheit der Ermordung Abels durch seinen Bruder Kain, wie sie die Bibel erzählt - zentrales moralisches Problem, das an die Grundfesten jeglicher Sozietät rührt. Kain, erstgeborener Sohn Evas und Adams habe, so berichtet die Genesis, Abel aus Eifersucht darüber erschlagen, dass Gott die von ihm dargebrachten Opfertgaben verschmäht, die Abels aber angenommen habe. Gott verflucht ihn für seine Tat: «Und nun sollst du verflucht sein vom Erdboden her, der seinen Rachen aufgerissen hat, deines Bruders Blut aus deiner Hand aufzunehmen! Ziel- und heimatlos sollst du sein auf Erden». Der Herr machte dem Kain ein Zeichen, damit ihn niemand erschlage, wer immer ihn finde (*Gen. 4,1-16*). In Jean de Paulys *Sohar*-Übersetzung erzählt *Rabbi Abba* die Geschichte so: Da Adam vor seiner Vereinigung mit Eva von einem unreinen Geist beschmutzt worden sei, sei Kain notwendigerweise unrein zur Welt gekommen. Nachdem Adam seine Sünden bereut habe, sei ihm ein zweiter Sohn, Abel, im Stand der Reinheit geboren worden. *Rabbi Eleazar* hingegen sagt: Der Grund der Ungleichheit der beiden Brüder sei, dass die Schlange Eva besudelt und ihr ihr unreines Gift eingespritzt habe. Sie habe empfangen und so sei Kain zur Welt gekommen. Als Adam sich dann mit ihr vereinigt habe, habe sie wieder empfangen, und Abel sei geboren worden. Kain, dessen Abkunft vom Todesengel war, habe nicht nur Abel töten müssen, von ihm kämen auch alle Dämonen in der Welt, alle Teufel und schlechten Geister (*Sohar*, I 54^a). Kains Opfertgabe waren Früchte des Feldes, das er bebaut hatte. Gott, so *Rabbi Eleazar* weiter, habe dieses Opfer nicht gewürdigt,

weil es ihn an die verbotenen Früchte vom Baum des Guten und Schlechten gemahnt habe. Abels Opfer, die Erstlinge seiner Herde, seien hingegen eine heilige Gabe gewesen. Von dem Moment an, da Kain Abel getötet hatte, habe sich Adam nicht mehr mit seiner Frau vereinigen wollen, erzählt *Rabbi Yossé (Sohar, III 76^a)*, denn dies sei der Tag gewesen, an dem der Tod über ihn und die ganze Welt gekommen sei¹. Zwei weibliche Dämonen hätten sich daraufhin mit ihm vermählt, und er habe Kinder mit ihnen gezeugt, die beiden Dämonen nämlich, die die Wunde und das Mal der Menschen auf ihrer Stirn trügen und die immer an den Toren auf sie warteten. Die Insemination durch die Schlange, von der *Rabbi Eleazar* berichtet, habe eine schuldige Nachkommenschaft bis in alle Generationen hinein verursacht. Auf Kains Seite sei der Tubal Kain hervorgegangen, der Sohn Lamechs, der in *Gen. 4,22* der Stammvater all derer genannt wird, die Eisen und Erz verarbeiten. Tubal bedeutet im Persischen Erz- und Eisenschlacken, Kain im Arabischen Schmied². Auch Naama, Gebälerin vieler Dämonen und Teufel, sei ein Nachkomme Kains. Tubal Kain hat die Waffen des Todes in die Welt gebracht. Naama wohnt in den Klippen des Meeres und erscheint den Männern im Schlaf, beunruhigt sie und weckt ihr Verlangen, indem sie sich an ihnen reibt. Die Begierde alleine genügt ihr, um zu empfangen, und sie gebiert immer mehr Dämonen. Die Söhne, die sie von den Menschen hat, denen sie im Schlaf begegnet, zeugen Dämonen mit den Frauen dieser Menschen. Aufgezogen werden sie von Lilith, die in die Welt kommt und ihre Kinder sucht. Der nicht heilig ist, dessen Kinder holt und tötet sie. Manchmal, so die Erzählung weiter, erscheine Naama einem Mann im Schlaf und rege ihn auf, woraufhin dieser erwache und sich mit seiner Frau vereine. Die Kinder, die dieser Vereinigung entstammten, seien Naamas Kinder, über die Lilith wacht. Sie tötet sie nicht wie die anderen Kinder, besucht sie bei Neumond und spielt mit ihnen. Um Lilith rankt sich in der Kabbala eine ganze Theorie der Onanie und der Vergeudung des Samens. Scholem schreibt, dass «Lilith, die Königin der Dämonen, oder die zu ihrem Hofstaat gehörenden Dämonen den Menschen zu sexuellem Vollzug zu reizen suchen, dem der weibliche Partner fehlt, um auf diese Weise aus dem so ins Leere fallenden Samen

einen Körper für sich zu schaffen»³. Auch Artaud evoziert häufig diese Vorstellung von Dämonen, Sukkubi und Inkubi, die ihn nächtens aufsuchten, um ihn zu vampirisieren (vgl. z.B. XXV,25). Nachdem Abel tot und Kain von Gott in die Verbannung geschickt war, habe sich, so geht eine andere Erzählung im *Sohar*, Adam mit Eva vereinigt, und Seth wurde geboren, Urvater der Generationen von Gerechten in der Welt. Jeder der Söhne Seths, so heißt es, komme zusammen mit einer Zwillingschwester zur Welt, durch deren Begattung die Welt wiederhergestellt wird, so wie sie dem Bild der oberen Sphären von ihr entspricht. Der *Sohar* kommentiert: «Ein solches Verfahren war zur Zeit des Seth eine Gnade; man verurteilt sich zum Tod, wenn man es wiederholt» (*Sohar* III, 77^a).

Scholem führt eine Stelle aus einem anderen Werk der Kabbala an, wo dargelegt werde, dass «[i]m jetzigen Weltzustand die spendenden Gewalten einen höheren Grad als die empfangenden und richtenden» hätten, wenn aber alle Seelen wiederhergestellt seien, werde «Kain, der von der Seite der richtenden Gewalten stammt -seine Seele kam nämlich aus der 'linken Schulter' Adams, so wie die Abels aus der rechten-, einen unendlich höheren Rang einnehmen als Abel»⁴. Der kabbalistische Diskurs zeichnet feine Linien einer Revision der biblischen Verhältnisse, auch in bezug auf die Erzählung von Kain und Abel. Die Orthodoxie hat in Abel seit jeher das Opfer Kains gesehen und diesen gestraft. «Abels Stamm, schlaf, trink und iß; Gott lächelt dir wohlgefällig zu. Kains Stamm, im Staube krieche und stirb im Elend», so beschreibt dies Baudelaires *Abel und Kain*⁵. Die apokryphe Auslegung der Tradition hat immer danach gefragt, inwiefern umgekehrt Kain das Opfer Abels gewesen sein könnte: «Kains Stamm, deine Marter, wann jemals endet sie?»⁶ - so liest man weiter in Baudelaires Gedicht. Sie hat diese Frage im Hinblick darauf gestellt, das Domino der Moral ein wenig anders spielen zu können. Eliphas Lévi hat den Kain/Abel-Komplex an vielen Stellen seiner *Haute Magie* aufgenommen und seine Sichtweise dargetan. Abel, so schreibt er, habe Kain mit seiner untadeligen Moral und seiner diesbezüglichen Überlegenheit unterdrückt. Kain, Seele ohne jedes Mißtrauen, habe seinem Bruder zur Unsterblichkeit verhol-

fen, indem er ihn tötete. Das eigentliche und größte Opfer seiner Schandtats sei deswegen er selber gewesen. Kain habe seinen Bruder nicht leben lassen können, aber Abel lasse Kain nicht mehr schlafen⁷. Keineswegs, schreibt Lévi an anderer Stelle weiter, seien es immer die Bösen, die die Guten quälten. Die Milde Abels sei eine langwährende und peinvolle Prüfung für Kain. Abel sei ein Feigling und Hypokrit gewesen, der Kains Temperament vor aller Augen und vor denen Gottes mit seiner skandalösen Unterwürfigkeit entwertete. Wie viele Meuchelmorde habe Kain an sich erdulden müssen, bevor er dieses eine Attentat auf Abel verübte? fragt Lévi. Hätte Abel gewußt, wie viele Tode von seiner Hand sein Bruder erlitt, so hätte selbst ihn, diesen perfiden Harmlosen, der Schrecken gepackt⁸. «-Ah! Abels Stamm, dein Aas wird einst den rauchenden Acker düngen! Kains Stamm, dein Werk ist noch nicht ganz getan; Abels Stamm, sieh deine Schande: die Pflugschar hat der Spieß besiegt! Kains Stamm, zum Himmel steige und auf die Erde schleudre Gott!»⁹.

Auch Artaud geht es in der Angelegenheit Kain vs. Abel um eine Erschütterung der moralischen Fundamente und um eine Sprengung ihrer Axiome, vor allem aber darum, das sogenannte Gute zu erniedrigen und es auf die Dimensionen einer «excellence damnée» (XXI,33) zurechtzustutzen, wenn er schreibt:

Ich bin Kain, der Grausame, an mir ist nichts Gutes, meine Reue ist Attrappe, das habe ich euch immer gesagt, und ohne Prämeditation - ich habe Abel getötet, habe ihn eine Zeitlang bei mir aufgenommen, um mich an ihm zu rächen, dann habe ich ihn zurückgestoßen.

Das war Attrappe
(XXI,315).

Im selben Band der *Œuvres* heißt es:

Ich bin Kain, der keinen Abel wollte und keinen Raum,
und ich bin auch Tubal Kain, Vater der Schmiede, meine Soldaten und
ich, wir haben Pfeile auf die Sterne abgeschossen.

[...]

Und Abel habe ich umgebracht, indem ich ihm mit einem Holzbalken auf
den Kopf schlug, denn der hat mit seinen Feueraltären meine Trüffel ge-
stohlen. Und er hat mir die Seele zurückgegeben, und sie ist wieder in
mich hineingefahren, als wäre ich er und atmete an seiner Stelle, während
er glaubte, wieder lebendig zu werden

(XXI,408f.), und:

Es bleibt nichts als die Anstrengung des Willens,
der Körper, wenn er sich in ihr befindet,
ist es, der mißhandelt wurde, gestohlen wurde, um damit ein Firmament,
Abel des Raums, auszubreiten,
das es nicht gibt,
ich bin Kain, Tomatenfratze.

Ein Körper, eine Folge von Affirmationen,
keine Explikationen, keine Kunde, keine Kennung
(XXIII,258).

¹ Rilkes Mönch konstatiert dieses erste In-die-Welt-Kommen des Todes anlässlich Kains und Abels:

Als der Mönch die Bibel las an einem stürmischen Abende, da fand er, dass vor allem Tode die Ermordung Abels geschah. Und er erschrak tief im Herzen. Und der Mönch ging, da ihm sehr bange war, hinaus in den Wald und ließ alles Licht herein und allen Duft und die vielen frommen Geräusche des Waldes welche lauter sangen als seiner Gedanken wirre Reden waren. Und er hatte in einer nahen Nacht diesen Traum, für welchen er Verse erfand:

Der blasse Abelknabe spricht:
Ich bin nicht. Der Bruder hat mir etwas getan,
was meine Augen nicht sahn.
Er hat mir das Licht
verhängt.
Er hat mein Gesicht
verdrängt
mit seinem Gesicht.
Er ist jetzt allein,

er muß wohl immer noch sein;
denn ihm tut niemand, wie er mir getan,-
es gingen alle meine Bahn,
kommen alle vor seinen Zorn,
gehen alle in ihm verloren;
denn, ich glaube, mein Bruder wacht
wie ein Gericht:
an mich hat die Nacht gedacht,
an ihn nicht.

Rainer Maria Rilke, *Werke III*, p.312f.

² Siehe *Jüdisches Lexikon*. Herausgegeben von Georg Herlitz und Bruno Kirschner. Berlin 1930.

²⁰ Gershom Scholem, *Zur Kabbala und ihrer Symbolik*, p. 203. Frankfurt/Main 1989. (Zu Lilith siehe auch p.216f.).

⁴ Gershom Scholem, *Von der mystischen Gestalt der Gottheit*, p. 233. Frankfurt/Main 1991.

⁵ Baudelaire, *op. cit.*, p. 265.

⁶ *Ebd.*

⁷ Vgl. Lévi, *Haute Magie I*, p. 130.

⁸ Vgl. *Haute Magie I*, p. 299.

⁹ Baudelaire, *op. cit.*, p. 267.